

Gerlind Hentschel

Sinfonie für Streicherklasse

Ein Vier-Jahres-Modell einer Musikklasse in der Grundschule
mit integriertem Streicherklassen-Unterricht

Streicherklassen in Grundschulen sind bundesweit immer noch als „Exoten“ anzusehen, vor allem dann, wenn sie nicht im AG-Bereich angeboten werden, sondern im planmäßigen Musikunterricht stattfinden. Eine Möglichkeit der Realisierung konnte man im AfS-Magazin, Heft 19 nachlesen (Georg Biegholdt: „Angestrichen“). Im Nachfolgenden wird ein weiteres Konzept vorgestellt, in welchem der zweijährige Streicherklassen-Unterricht in ein vierjähriges Musikklassen-Gesamtkonzept integriert wird.



Das Konzept *Andante*

Seit dem Schuljahr 2001/02 bietet die Grundschule Buchholz das Projekt „Musikklasse“ an. Dieses bietet alle zwei Jahre Kindern einer ganzen Schulklasse einen verstärkten Musikunterricht über die gesamte Grundschulzeit an: Sie erhalten wöchentlich drei (siehe Kasten „Die dritte Stunde“) statt der üblichen zwei Stunden Musikunterricht. Interessierte Eltern haben bereits vor Schuleintritt die Möglichkeit, ihr Kind in die Musikklasse anzumelden.

Erstes Schuljahr

Das Konzept sieht vor, dass die Kinder im ersten Schuljahr eine musikalische Grundausbildung erhalten: Sie singen, tanzen, spielen auf Orff-Instrumenten, lernen Rhythmen spielen, klatschen und

lesen, werden in das Musizieren mit Glockenspielen nach Notation eingeführt und beschäftigen sich mit Rollenspielen und Schauspiel. Ein Schwerpunkt wird auf das Singen gelegt, welches mittels relativer Solmisation nach Zoltán Kodály unterrichtet wird.

Im Laufe des Jahres lernen die Kinder die Familie der Streichinstrumente kennen und bekommen regelmäßig die Gelegenheit, Geige, Bratsche oder Cello auszuprobieren. Im letzten Quartal entscheiden sich die Kinder (und deren Eltern) endgültig, ob sie am Projekt Streicherklasse teilnehmen wollen. Andernfalls besteht die Möglichkeit, ab Klasse zwei den Musikunterricht einer Parallelklasse zu besuchen.

Viertes Schuljahr

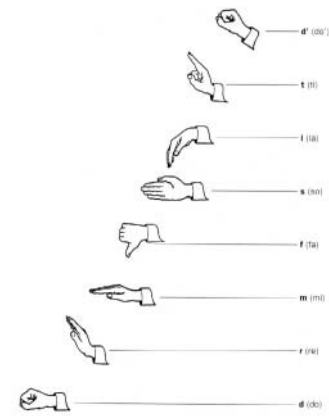
Im vierten Schuljahr sind zwei Wochenstunden Musikunterricht laut Lehrplan vorgesehen, d. h. die Kinder lernen die Musik großer Komponisten kennen, lernen die Instrumente des Orchesters sowie der Rock- und Popmusik kennen und unterscheiden und bauen eigene Instrumente; vor allem aber wird weiterhin viel gesungen und getanzt. Fahrten zu Konzerten oder Orchesterproben bieten sich jetzt besonders an; die Aufmerksamkeit und das Interesse der Kinder sind nach den bisher gemachten Erfahrungen besonders groß.

Darüberhinaus wird in einer dritten Musikstunde ein Klassenorchester eingerichtet, in welchem die Kinder das Zusammenspiel üben. Dabei steht es den Kindern frei, auf ein anderes Instrument umzusteigen, das sie jetzt außerhalb der Schule erlernen. Auch diejenigen Kinder, die ihr Streichinstrument weiter erlernen wollen, müssen sich nun um Instrumentalunterricht von anderer Seite bemühen; ebenso müssen die Eltern ein eigenes Instrument anschaffen bzw. eines über die Musikschule ausleihen, da die nächste Musikklasse die Instrumente übernimmt. Die Grundschule Buchholz und die Kreismusikschule Rhein-Hunsrück haben ein Kooperationsmodell erstellt, das die Zusammenarbeit während dieser Zeit regelt.

Wenn ein Kind keinen weiteren Instrumentalunterricht nehmen möchte (und dann auch kein Instrument mehr besitzt), kann es beim Klassenorchester beispielsweise Xylophon, Metallophon oder Percussions-Instrumente spielen (wie es im vierten Schuljahr üblich ist).

Für das Projekt „Streicherklasse“ wurden eigens von unserer Schule 28 Streichinstrumente im Gesamtwert von etwa 25.000 Euro angeschafft. Diese Anschaffung wurde von der „Fördergesellschaft der deutschen Musikinstrumenten-Hersteller mbH“ sowie von heimischen Banken und Firmen gefördert; die verbliebenen Raten-

Handzeichen zur Solmisation von Kodály



zahlungen wurden über eine von den Eltern zu entrichtende Instrumentenleihgebühr finanziert.

Die Durchführung *Allegro assai*

Klasse 1

Auf der Suche nach einem Unterrichtswerk, mit dem ich während des ersten Schuljahres gezielt auf das Musizieren mit Streichinstrumenten hinarbeiten und vorbereiten kann, stieß ich auf das

Früherziehungswerk *Klangstraße 1* (Ritter, Schäfer;

Schott 1999), das seither als Grundlage des „Anfangsunterrichts“ im ersten Schuljahr dient. Hier lernen die SchülerInnen von Anfang an das Singen und Hören sowie das Notieren und Notenlesen nach der relativen Solmisation mit Handzeichen und Solmisationssilben. Ebenso erlernen sie Kodálys Rhythmussprache, die sie mit Hilfe

von Klanggesten (klatschen, patschen, stampfen, schnipsen etc.) oder auf Trommeln (bzw. Tischen, Stühlen usw.) mit und ohne Schlägel spielen. Im Laufe eines Schuljahrs kann es damit gelingen, den Kindern ein Gefühl für Rhythmen, Tonhöhen und deren Beziehungen untereinander (Intervalle) sowie erstes

Zweites & drittes Schuljahr

Im zweiten und dritten Schuljahr wird eine Streicherklasse eingerichtet. In dieser Zeit lernen die Kinder spielerisch – und von Anfang an im Klassenverband – das Musizieren auf den Instrumenten Geige, Bratsche und Cello. Sie erhalten drei Stunden Unterricht pro Woche und nehmen die Instrumente zum Üben mit nach Hause. Alle vier Wochen erhalten sie ein Übeblatt, auf dem sie detailliert die tägliche Übezeit festhalten. Die Eltern bestätigen die Angaben durch ihre Unterschrift, bei der Ausgabe eines neuen Übeblatts wird das vorherige eingesammelt. Die Gesamtzahl der während des Schuljahres geübten Minuten finden die Kinder auf ihrem Jahreszeugnis wieder.

Auch während dieser Zeit wird großer Wert auf gemeinsames Singen und Tanzen gelegt. Zu meiner Unterstützung beschäftigen wir zusätzlich eine Geigenlehrerin der Musikschule für eine Wochenstunde (finanziert über Spenden von Bopparder Unternehmen). In dieser Stunde unterrichten wir beide gemeinsam die Streicherklasse.

Musikalische Bildung zählt zu den grundlegenden Gütern. Kinder haben auf sie ebenso Anspruch wie auf Lesen, Schreiben und Rechnen.

Johannes Rau

Die dritte Wochenstunde Musik

In Rheinland-Pfalz existiert die volle Halbtagschule mit einem festen Betreuungsangebot von 8.00-12.00 Uhr (Kl. 1, 2) bzw. von 8.00-13.00 (Kl. 3, 4). In allen vier Schuljahren besteht Raum zur freien Gestaltung, sogenannte Verfügungszeit. In den Musikklassen wird je eine dieser Verfügungsstunden als dritte Musikstunde genommen. So bleiben die Kinder an keinem Tag der Woche länger in der Schule als die Kinder der Parallelklassen.

Kooperationsmodell ab Klasse vier

In einer Unterrichtsstunde von 60 Minuten werden von einer Lehrerin bis zu sieben SchülerInnen gleichzeitig unterrichtet, also ein Gruppenunterricht, wie er bisher an der Musikschule fast nur bei Früherziehungsgruppen durchgeführt wird. Diese neue Unterrichtsform bildet ein Bindeglied zwischen Grundschule und Musikschule: Die Großgruppe (Streicherklasse mit bis zu 27 Schülern) wurde unterteilt in drei mittlere Gruppen mit bis zu sieben SchülerInnen; davon zwei gemischte Geigen-/Bratschen- sowie eine Cellogruppe. Dieses Angebot besteht wiederum für zwei Jahre. Gleichzeitig können die SchülerInnen an einer zusätzlichen Ensemblestunde teilnehmen. Im Anschluss an diese zwei Jahre melden sich alle Kinder, die weiterhin Unterricht nehmen möchten, ganz normal bei der Musikschule an. Bis dahin hatten sie bereits vier Jahre Unterricht auf dem Streichinstrument und befinden sich schulisch am Ende des fünften Schuljahres. Diese Lösung kommt allen Beteiligten zugute:

- Die SchülerInnen erhalten weiterhin Unterricht in der ihnen bekannten und vertrauten Form des Gruppenunterrichts.
- Die Musikschule muss nur drei Stunden ihres Stundenkontingents für den Unterricht einer ganzen Schulklasse bereitstellen.
- Die FachlehrerInnen haben die Möglichkeit, neue Unterrichtskonzepte auszuprobieren und zu entwickeln, welche das Unterrichten von größeren Gruppen ermöglichen, was ohnehin künftig in den Musikschulen verstärkt entwickelt werden soll.

Elternarbeit und Kosten

Die Eltern zahlen während des zweiten und dritten Schuljahres eine monatliche Leihgebühr von 13,- Euro. In diesem Betrag sind die Kosten für die Versicherung enthalten. Regelmäßige Elternabende sind bei solch einem Projekt unabdingbar. Erstens möchten (und müssen) die Eltern in den Umgang mit den Instrumenten eingeführt werden (Transport, Lagerung zu Hause, Stimmen, Umgang mit Über-Unlust usw). Zweitens lassen sie sich gut einbinden in der Unterstützung bei organisatorischen Dingen: Führung der Finanzen, Abwicklung der Geschäfte sowie Schadensregelungen mit der Versicherung, Pressearbeit usw. Vor allem aber bei der Vorbereitung von Konzerten sind sie unabkömmliche HelferInnen!



Instrumentalspiel (Glockenspiel) zu vermitteln, ohne dass der Unterricht jemals „trocken“ oder (im herkömmlichen Sinne) „belehrend“ wirkt. Selbstverständlich ist es dabei unabdingbar, regelmäßig Tänze und Rollenspiele einzustudieren, so dass der so wichtige Bewegungsanteil nicht zu kurz kommt. Auch auf die Einbindung der Jahreszeiten und ihrer Feste (St. Martin, Nikolaus, Advent etc.) sollte bei der Liedauswahl oder bei Klanggeschichten unbedingt Rücksicht genommen werden. Die mögliche Einstudierung (und Ausführung) eines kleinen Musicals, in welches die erlernten Tänze, Gesangs- und Instrumental-Fertigkeiten dieses Grundausbildungs-Jahres eingeflochten werden, könnte und sollte am Ende des ersten Jahres stehen. So führten wir beispielsweise im Frühjahr 2002 das Mini-Musical *Der Frühling und das Muffeltier* (Schrader/Schnelle in: *Minimusicals mit Pfiif*) auf, angereichert mit einem Blumenkindertanz zum Lied *Ich lieb den Frühling* sowie einem Tücher-tanz zu Johannes Brahms: *Ungarischer Tanz Nr. 1*.

Klasse 2

Für die zweite Klasse fanden sich zwei Werke, die wunderbar zum Beginn der Streicherklasse passen:

■ *Die elementare Streichermethode* (Sheila Nelson, Howard, Elliott, Thorne; Boosey & Hawkes 1997)

■ *Gemeinsam von Anfang an – Spielbuch für den Unterricht mit gemischten Streichergruppen* (Hartung-Ehlert, Bärenreiter o. Jahresangabe)

Das Werk *Die elementare Streichermethode* führt spielerisch in das Streichinstrumentenspiel ein. Von Anfang an wird miteinander musiziert, vor allem wird Wert auf das Erfinden eigener kleiner Melodien gelegt. Alle Lieder werden solmisiert eingeführt, wobei – bedingt durch den Quintabstand der Saiten – mit dem Singen der Quinte (*do-so* bzw. *so-do*) begonnen wird. Solmisation und absolute Notation werden nebeneinander eingeführt, der spätere Übergang zum Lesen der absoluten Notation fällt den Kindern somit nicht schwer.

Das Werk ist ausgesprochen kindgerecht gestaltet, es baut ständig Bewe-



gungslieder ein, bei denen die Einzelheiten der Bewegungsabläufe beim Streichinstrument quasi „nebenher“ vermittelt werden.

Das *Spielbuch* von Hella Hartung-Ehlert (das für alle drei Instrumentengruppen existiert) enthält eine Fülle von Spielstücken, Kanons, Geburtstags-, und Festtagsliedern, die alle mit drei Stimmen versehen sind: Einer grünen Stimme (Melodie), einer roten Stimme (Begleitung auf leeren Saiten) sowie einer andersfarbigen Mittelstimme. Hier können die Kinder von Anfang an Lieder singen und mit leeren Saiten begleiten. Die Lehrerin spielt dazu die Mittelstimme, und schon erklingt ein dreistimmiges Stück. Später eignet sich das Werk sehr gut zur Differenzierung; fortgeschrittenere SchülerInnen spielen Melodie oder Mittelstimme; Kinder, die sich schwerer tun, bleiben bei den leeren Saiten. Auch hier finden sich Anregungen zum eigenen Erfinden von Musik.

Klasse 3

Im dritten Schuljahr wird das mehrstimmige Instrumentalspiel eingeführt und vertieft, wobei bereits im zweiten Schuljahr Kanons und einfache Zweistimmigkeit gesungen und gespielt wurden. Doch nun können bereits einfache Spielstücke einstudiert werden,

wie sie Sheila Nelson, Robert Frost, Peter Wilson u. a. herausgegeben haben. Die Kinder beschäftigen sich zunehmend mit Musiktheorie; da sie die Tonleitern in C-Dur (nur Celli und Bratschen), G-Dur, D-Dur, sowie A-Dur (nur Geigen) bereits spielen können, werden sie benannt, mit Notennamen gesungen sowie notiert. Hier lässt sich auch eine Lernzielkontrolle schreiben, denn ab Klasse drei sind wir angehalten, unsere SchülerInnen zu benoten.

In das zweiten Halbjahr gehört das erste Kennenlernen großer Komponisten und ihrer Musik. Auch hierbei sollte die Praxis im Umgang mit klassischer Musik immer gleichwertig neben theoretischer Wissensvermittlung stehen. So haben wir am Ende des Schuljahres eine Mitspielmusik (mit Orff-Instrumenten) von Batja Strauss (unveröffentlicht) zu W. A. Mozarts *Eine kleine Nachtmusik* aufgeführt.

Am Ende des dritten Schuljahrs sind die Kinder in der Lage, ihr Streichinstrument in der ersten Lage nach Noten zu spielen; sie können singen, sich zu Musik bewegen und sind erfahren und selbstsicher im Auftreten auf der Bühne. Sie entscheiden sich, ob sie ihr Streichinstrument weiter erlernen, auf ein anderes Instrument umsteigen oder keinen weiteren Instrumentalunterricht mehr nehmen möchten. In jedem Fall müssen sich die Eltern um den Instru-

mentalunterricht selbst bemühen und auch ein Instrument anschaffen bzw. ausleihen (siehe „Das Konzept“).

Klasse 4

Da jetzt verschiedene Instrumente in der Klasse gespielt werden, kann ein Klassen-Orchester eingerichtet werden. Je nach Zusammensetzung der Instrumente muss geeignete Literatur herausgesucht werden. Im ersten Musikklassen-Durchgang setzte sich das Klassen-Orchester zusammen aus neun Geigen, drei Bratschen, vier Celli, zwei Gitarren, eine Blockflöte, zwei Stabspiele und ein Schlagzeug. Wenn sich keine geeignete Literatur findet, muss bestehende Literatur umarrangiert werden.

Nach ausführlicher Beschäftigung mit den Instrumenten des großen Orchesters fuhren wir nach Wiesbaden zum Konzert für junge Leute mit B. Britten's *The Young Person's Guide To The Orchestra*. Schließlich lernten wir noch die Instrumente der „Rockband“ kennen; anschließend erarbeitete jedes Kind (meist in Zweiergruppen) ein Kurzreferat zum Thema „Meine Lieblingsband bzw. -Popstar“. Auch ein Modetanz wurde natürlich einstudiert, diesmal war *Pata pata* (M. Makeba) dran.

Nach den Osterferien wurden zwei statt der bisherigen einen Stunde darauf verwendet, im Orchester zu spielen; standen doch zum Ende des Schuljahres drei Auftritte an: Ein Benefizkonzert in einer nahegelegenen Kirche, ein Schulkonzert sowie ein Auftritt beim Bildungskongress in Mainz.

4. Intermezzo Scherzo

Üben

Das häusliche Üben der Kinder fällt nicht in den Bereich der Beliebigkeit. Im Gegenteil: Genaue Vorgaben sowie regelmäßige Kontrolle gewöhnen die SchülerInnen daran, das Üben in den Alltag zu integrieren. Hier lässt sich der Vorteil ausnutzen, dass Kinder im Alter von sieben Jahren – zu Beginn des zweiten Schuljahres – in der Regel liebend gerne Hausaufgaben machen, und sowieso fast alles „für die Lehrerin“



machen. Trotz genauer Vorgaben wird niemals Druck ausgeübt. Da die Kinder dreimal pro Woche in der Schule üben, üben sie in der Summe schon mehr als manche/r GeigenschülerIn der Musikschule.

Über den gesamten Zeitraum von zwei Jahren hinweg wird alle vier Wochen ein Übeblatt ausgeteilt, das auch wieder eingesammelt wird. Jeweils zum Ende der Woche bestätigen die Eltern mit ihrer Unterschrift, dass die Angaben der Kinder stimmen. Da eine „Null-Minuten“-Angabe keine Sanktionen nach sich zieht, halten sich mittlerweile auch alle daran, so dass ich einen Eindruck von der tatsächlichen Übezeit jedes Kindes bekomme.

Aufführungen *Da Capo*

Jedes Jahr hat jede Musikklasse Gelegenheit, sich im Rahmen von Schulkonzerten zu präsentieren. Weiterhin finden zwei- bis dreimal im Jahr Vorspielstunden für die Eltern statt, in wel-

Sie können nach Noten spielen, singen, sich zu Musik bewegen und sind erfahren und selbstsicher im Auftreten auf der Bühne.

Fähigkeiten am Ende des dritten Schuljahrs

chen auch ausführliche Erläuterungen zur aktuellen Musikerziehung der Kinder gegeben werden. Darüber hinaus ergeben sich gelegentlich öffentliche Auftritte, wie bei einer Feier der Kreisverwaltung oder eines Männerchors. Dabei steigert sich von Mal zu Mal die ansteckende Begeisterungsfähigkeit, die von den jeweiligen Klassen ausgeht und jedes Mal gleich einem Funken auf das Publikum überspringt.

Fazit *Finale: Vivace*

Nach vier Jahren kann ich sagen, dass jedes Kind der abgegangenen Klasse des ersten Durchgangs singen kann – auch im vierstimmigen Kanon. Jedes Kind kann einen Rhythmus über einen längeren Zeitraum hinweg halten, sich rhythmisch passend zu Musik bewegen und vor allem kann jedes Kind ein Instrument spielen oder hat sich zumindest mal eine Zeit lang damit beschäftigt. Kurz: Jedes Kind der Musikklasse hat eine grundlegende Musikkompe-

tenz erreicht, ebenso wie Lesen, Schreiben und Rechnen. Natürlich haben sich Differenzierungen ergeben. Einige bewegten sich völlig sicher zwischen den Tonarten hin und her, andere brauchten Unterstützung, wenn sie verschiedene Tonleitern spielen sollten. Auch kann ich nicht behaupten, das Problem mit der „reinen Intonation“ gelöst zu haben, diese ist im Grundschulalter auch bei Musikschulschülern oft noch sehr vage. Doch diesbezüglich befinden wir uns weiterhin auf der Suche nach Verbesserungsmöglichkeiten.

Aber für kein Kind ist die musikalische Sprache eine Fremdsprache und auch Noten und Notenschlüssel gehören für alle ebenso zum Alltag wie Buchstaben, Zahlen und Computertasten.

Besonders gut gefallen hat allen in der Klasse unterrichtenden LehrerInnen die auffallend gute Klassengemeinschaft unter den Kindern. Die Grundstimmung war stets eine fröhliche, und das kam auch bei den Eltern sehr gut an.

Nachahmung *Coda*

Zur Nachahmung geeignet ist dieses Konzept im Grunde genommen für jede ausgebildete Grundschul-MusiklehrerIn. Ich denke, dass die Einbindung in ein vierjähriges Gesamtkonzept eine entscheidende Hilfe ist, um ein solches Projekt auf die Beine zu stellen. Vier Jahre sind Zeit genug, den Kindern die Welt der Musik zu eröffnen und zu unterbreiten; und unsere Erfahrung hat vor allem gezeigt, dass die Kinder durch den „zusätzlichen Stoff“ keinesfalls überlastet waren. Musik als ein weiteres Hauptfach gehörte für die SchülerInnen wie selbstverständlich zum Fächerkanon dazu und wurde als solches gern angenommen.

Schön wäre es, wenn die Ausbildung zur „Klassenmusizier-LehrerIn“ künftig auch in die Ausbildungs-Richtlinien für Primar-MusiklererInnen aufgenommen würden, wie es in letzter Zeit auch in vielen Studiengängen für Schulmusik (Sek. II) der Fall ist. Hier besteht noch Nachholbedarf.